

## Traditionelle Heilkunde und Drogensucht

---

DR. JACQUES MABIT

Arzt, der Gründer des Zentrums Takiwasi

Artikel aus dem Spanischen übersetzt<sup>1</sup>. Veröffentlicht in deutscher Sprache im Zentrum Takiwasi<sup>2</sup>.

### ZUSAMMENFASSUNG

In der westlichen Welt haben wir eine Verwirrung der Konzepte von "Droge" und "Sucht" festgestellt, eine Verwirrung der Vorstellungen über Legalität und Legitimität und bei der Betrachtung von Veränderungen der geistigen Zustände.

**Das Schlüsselement in dieser Diskussion ist die Einleitung von Veränderungen des Bewußtseins**, die eine ständige, sich durch alle Kulturen und alle Zeiten hindurchziehende Suche des Menschen wie auch der Tiere ausdrückt. Sie erweist sich insofern als ein grundlegendes Verhalten zur Erweiterung des Bewußtseins als natürliche Evolution des Lebens.

Während diese Herbeiführung neuartiger Wahrnehmungen in den westlichen Gesellschaften auf anarchische Weise geschieht, gibt es in den alten Kulturen die kontrollierte Handhabung von Techniken, die die Erforschung anderer Ebenen der Realität ermöglichen und in vielen Fällen mit der Verwendung psychotroper Substanzen verbunden sind. In diesen Gruppen bestehen die traditionellen Therapien in der Anwendung dieser Praktiken der Veränderung des Bewußtseins, ohne daß dies zu irgendwelchen Zuständen von Abhängigkeit oder Sucht führen würde, wie wir sie in den modernen Gesellschaften sehen.

Mehr noch: der angemessene Gebrauch dieser psychotropen Substanzen und angrenzender Techniken erlaubt den traditionellen Heilweisen, eine Behandlung der zeitgenössischen Suchtkrankheiten vorzuschlagen. Ihre Wirksamkeit gründet sich nicht nur auf die geschickte Handhabung von Heilpflanzen, sondern auf eine komplexe Sammlung von Kenntnissen, die die simultane Wirkung auf drei Ebenen beinhaltet: körperlich, geistig und spirituell.

Der Suchtpatient unternimmt eine einsame Gegen-Einweihung, die zu seiner Desintegration führt. Der Schamanismus bietet ihm die Herausforderung einer wirklichen Initiation, die es ihm ermöglicht, sein inneres Universum zu integrieren und zu verarbeiten und so zur Wiederherstellung seiner inneren Ordnung zu gelangen. Er bietet ihm die Methoden, den tiefen Sinn des eigenen Lebens zu finden.

---

<sup>1</sup> Titel im Original: El saber Médico tradicional y la drogadicción, In: *Revista de Medicinas Alternativas*, Especial Perú, Año I, 6, nov-dic 1997, pp.30-41, Madrid, España, 1997.

<sup>2</sup> URL: „[http://www.takiwasi.org/docs/arti\\_ale/traditionelle\\_heilkunde.pdf](http://www.takiwasi.org/docs/arti_ale/traditionelle_heilkunde.pdf)”

Auch der Therapeut ist in diesem Zusammenhang gefordert, sein eigenes inneres Universum zu erforschen, bevor er dazu übergeht, seine Patienten anzuleiten. Die Anerkennung einer heiligen und transzendentalen Dimension des Lebens bildet eine Voraussetzung für das erfolgreiche Vorgehen und die richtige Heilung der Sucht.

## **1. WAS BEDEUTET “DROGE”?**

Wenn wir das Phänomen der Drogen behandeln wollen, müssen wir zunächst einiges im Zusammenhang mit dem reichlich konfusem Konzept von Sucht und Toxizität klarstellen. Was ist eine Droge, und was steckt hinter ihrem Konsum?

Wenn man es in seinem **wissenschaftlichen Zusammenhang** verwendet, bezeichnet das Wort “Droge” jede mineralische, pflanzliche oder tierische, natürliche oder synthetische Substanz, die Wirkungen auf die Physiologie hat. Man spricht von Drogen, die stimulieren, narkotisieren usw. Nach diesem Konzept und nach dem Wörterbuch ist “Droge” ein Synonym für “Medikament”.

Im Englischen bezeichnet “drug-store” (Drogen-Geschäft) eine Apotheke. Im Französischen meint “droguerie” einen Laden mit verschiedenartigen chemischen Produkten (Lösungsmittel, Farben, Reinigungsmittel usw.).

Der heutzutage dominierende **populäre Begriffsinhalt** des Wortes “Droge” allerdings beschreibt eine Substanz, die Sucht erzeugen kann. Diese Sucht drückt sich in einer zunehmenden Abhängigkeit von dem Produkt aus, das in immer höheren Dosen und immer kleineren Abständen konsumiert werden muß. Sein Fehlen zeigt sich in Entzugssymptomen mit psychisch-physischem Unwohlsein, das durch eine erneute Einnahme des inkriminierten Produktes gemildert wird. Dieses Konzept umfaßt im allgemeinen wenige bekannte Produkte (Kokain, “crack”, Morphin, Heroin, Haschisch, Marihuana...).

In beiden Konzepten erweisen sich die Kriterien als unzureichend. Das wissenschaftliche Konzept läßt den Begriff von Sucht oder Abhängigkeit außer Acht und vermischt im selben Wort eine sehr zerstörerische und schädliche Substanz wie crack, Produkte mit starken halluzinatorischen aber nicht suchtbildenden Wirkungen wie LSD (Lysergsäure) oder Ayahuasca (Harmin) und relativ gutartige Substanzen wie Vitamine C (Ascorbinsäure) oder Pfefferminz...

Das populäre Konzept hat den Vorteil, die psychosozialen Aspekte der Abhängigkeit hervorzuheben, versteckt aber hinter einer Reihe (vielleicht mit Recht) verteufelter Substanzen andere, die zwar ein hohes Gefahrenpotential haben, aber als “Kulturdrogen” unbeachtet bleiben - wie Alkohol, Tabak, Kaffee, raffinierter Zucker, Corticoide, Beruhigungsmittel usw.

## **2. DROGENABHÄNGIGKEIT UND TOXIZITÄT**

Wir halten es daher für sinnvoller, unsere Aufmerksamkeit auf das Konzept von Drogensucht oder Abhängigkeit zu richten, was dem Konsum jeglicher Art von Substanzen gegenüber das größere Problem darstellt.

## Traditionelle Heilkunde und Drogensucht

Drogensucht ist das Ergebnis des Zusammenwirkens von drei Faktoren: eine Substanz, ein Konsument und ein Zusammenhang. Wenn man sie isoliert nimmt, ist keines dieser Elemente an sich in der Lage, eine Suchtkrankheit zu erzeugen. Es bedarf der gegenseitigen Potenzierung oder Synergie der drei.

Keine psychotrope Substanz ist in sich suchtbildend. Mehr noch: die selbe Substanz kann je nach Zusammenhang ein heilendes Medikament oder ein Gift sein. Kokain dient in der Medizin als Anästhetikum, so wie Heroin als Beruhigungsmittel. Fast alle heute als schädlich bekannten "Drogen" waren lange Zeit Medikamente. Das erste was die Eingeborenen Amerikas den Eroberern anboten, war Tabak, weil er als das "Fleisch der Götter" angesehen wurde, als die wichtigste Medizin der Eingeborenen (BULHEROPPENHEIM, 1949).

Abgesehen von der Dosis führt auch der Zusammenhang zu einem sehr unterschiedlichen psychosomatischen Verhalten des Konsumenten. Wie kann man das Marihuana das die Hindupriester nehmen, mit dem vergleichen, was Jugendliche in einem spielerischen städtischen Kontext rauchen? Kaffee (Koffein) war ein stimulierendes Medikament bevor es für den täglichen familiären Gebrauch legitimiert wurde, der bis hin zu Fällen chronischer oder akuter Vergiftung führt.

So kann, je nach dem Zusammenhang, ein und die selbe Substanz dem Menschen ebenso Fortschritt wie Rückschritt ermöglichen.

Es gibt auch keine in sich "toxische" Substanz, da dies von der Dosis abhängt, von dem, der sie einnimmt, von der Form der Einnahme und vom affektiven, emotionalen, religiösen, rituellen Zusammenhang. Die Homöopathie bezeugt die gegensätzlichen Wirkungen der selben Substanz in toxischen Dosen oder unendlich hohen Verdünnungen: dies bildet sogar ihre Grundlage. So kann Bienengift toxische Reaktionen hervorrufen wenn ein Mensch gestochen wird; das selbe Gift kann aber andererseits in hohen Verdünnungen (*Apis mellifica*) einen Menschen mit einem Symptombild heilen, das dem der Vergiftung ähnelt.

Toxizität bedeutet die Wechselwirkung zwischen einer Substanz und einem Empfänger. Wenn der Empfänger sich ändert, hat die Substanz andere Wirkungen. Kuhmilch kann einen Menschen mit Mangel an Laktasen (charakteristisch bei einigen Rassen) langsam vergiften und stellt andererseits Nahrungsgrundlage für andere Menschengruppen dar (z.B. für die Massai).

Marihuana kann für einige Menschen nützlich sein und bei anderen gefährliche Zustände der Konfusion und Vergiftung hervorrufen. Das heißt es gibt den Begriff der individuellen Gefährlichkeit.

Wenn Alkohol potentiell eine Droge ist, kann doch niemand den religiösen Konsum z.B. im Christentum (in der Messe) mit dem Samstagabend-Besäufnis in der Kneipe verwechseln, ebensowenig wie die Bacchanalien in den dionysischen Tempeln mit dem rituellen Rausch in einigen japanischen Traditionen.

Die selben Substanzen haben sehr unterschiedliche Bedeutung, je nach Raum und Zeit, von einer Epoche zur nächsten, einer Zivilisation zur anderen (ESCOHOTADO, 1989).

Menschliche Gemeinschaften haben zu allen Zeiten und in allen Zivilisationen verschiedene mineralische, pflanzliche oder tierische Substanzen für den Versuch benutzt, verschiedenartige Bewußtseinszustände zu erforschen. Man könnte sagen, der Konsum von Drogen bildet ein Element, das unter sämtlichen räumlichen, zeitlichen und kulturellen Bedingungen mit dem Menschen verbunden ist (SCHIVELBUSCH, 1991).

Es stellt sich die Frage, warum der Mensch so unermüdlich versucht, seine Wahrnehmungen, seine Sinneseindrücke zu verändern, über das Unmittelbare und Alltägliche hinauszusehen.

Und wir alle praktizieren dies ständig und manchmal auf sehr unbewußte Art.

Es ist ein sehr simplizistisches, beschränktes und letztlich sinnloses Unterfangen, bei der Analyse von Sucht nur die inkriminierten Substanzen - seien sie legal oder verboten – zu berücksichtigen.

### 3. LEGALITÄT UND LEGITIMITÄT

Das Nachdenken über Drogen führt oft zur Radikalisierung in zwei extreme Lager: zur Zeit überwiegt die Gruppe derer, die für ein völliges Verbot jedweder psychotroper (die Psyche verändernder) Substanzen eintreten gegenüber einer Minderheit, die die Aufhebung jeglicher Beschränkung der Verbreitung und des Konsums dieser Substanzen fordert.

Der erstgenannte Standpunkt läuft Gefahr, die individuelle Freiheit zu bedrohen, zur Beseitigung von Eingeborenenkulturen beizutragen und letztendlich den Drogenhandel zu fördern. Der zweite Vorschlag gibt vor, nichts von der realen Gefahr mißbräuchlichen Konsums zu wissen, läßt die außerordentliche Wichtigkeit des Zusammenhangs aus, in dem die Einnahme erfolgt und bestreitet die Verantwortung des Individuums gegenüber der Gemeinschaft und umgekehrt.

Unserer Ansicht nach ist das Problem falsch gestellt, wenn man sich ausschließlich mit Fragen der Legalität beschäftigt und den Faktor der Legitimität außer Acht läßt. Bevor man sich fragt, ob der Konsum einer bestimmten Substanz legal ist, geht es darum, die Legitimität zu bestimmen, was bedeutet, **den tiefen Sinn zu erfassen**, der zum Konsum führt und es ermöglicht, den Drogensüchtigen vom Heiler oder Priester zu unterscheiden, der psychotrope Substanzen einnimmt; den Abhängigen vom wahrhaft Eingeweihten, der sich auf den Wegen des Wissens bewegt.

Bevor wir versuchen, diese Unterschiede abzugrenzen, können wir allerdings den Gedanken nicht vermeiden, daß alle diese "Konsumenten" früherer oder neuerer Zeiten, hier und dort, eines gemeinsam haben: sie bedienen sich bestimmter Substanzen um die gewöhnlichen Sinne zu verwirren, das Wahrnehmungsfeld zu verändern. Die gewöhnlichen **Bewußtseinszustände zu verändern**, scheint das gemeinsame Ziel zu sein.

### 4. SIND WIR ALLE GEDOPT ?

Ein großer Teil des Suchtverhaltens ist unbewußt, und wenn wir es aus der Nähe betrachten sehen wir, daß wir alle auf die eine oder andere Art Züge von Drogenkonsum aufweisen.

Wir nehmen täglich Medikamente, um zu schlafen oder uns anzubregen, gegen Schmerzen oder zur Beruhigung. Wir konsumieren Kaffee, Schnaps, Schokolade, Tee, Bier... Wie viele wissen, daß raffinierter Zucker eine Droge ist, wenn sie ihn in ihre Tasse tun oder wenn sie eine köstliche Süßigkeit essen? Es reicht, diesem Gewohnheitskonsumenten (der wir fast alle sind) seinen Zucker zu entziehen, damit er nervös, gereizt, schlecht gelaunt, aggressiv, schwach wird...und gierig ein Bonbon oder ein Eis sucht, um sich für den Moment zu beruhigen...bis die Unterzuckerung eine neue Dosis Glucose verlangt. Die Veränderungen des Zuckergehaltes im Blut wirken direkt auf das zentrale Nervensystem ein und die Instabilität des Blutzuckerspiegels führt zu einem Zustand von Abhängigkeit und zur Sucht nach Süßem.

Wie kann man der Tatsache begegnen, daß Frankreich den Rekord im Konsum von Beruhigungsmitteln hält? Von 55 Millionen Einwohnern nehmen 16 Millionen täglich Beruhigungsmittel, sie dopen sich mit diesen, ordentlich legalisierten und zum Verkauf freigegebenen, Mitteln.

Unschuldigerweise nehmen wir an, daß alle diese Medikamente die notwendigen Kontrollen durchlaufen haben und ihr Konsum durch die Ärzteschaft überwacht wird. Allerdings vergeht nicht ein Monat ohne daß ein zuvor "wissenschaftlich garantiertes" Medikament wegen Neben- oder Wechselwirkungen vom Markt verschwindet. Dies ist z.B. der Fall des Schlafmittels Halcion, das vor kurzem zurückgezogen wurde, nachdem Millionen von Menschen es täglich zum Einschlafen benutzt haben.

Wie viele Patienten können nicht auf ihre Corticoide verzichten, auf ihre Epilepsie-Mittel, ihre Entzündungshemmer, ihre Entsäuerungsmittel? Sie zeigen gegenüber diesen Produkten die Haltung von Süchtigen, sie sind abhängig von ihnen, benötigen immer höhere und häufigere Dosen, und wenn sie die Einnahme verringern oder einstellen weisen sie Entzugssymptome und Verschlimmerungen ihrer Krankheiten auf.

Nach den selben Kriterien zeigt sich im sozialen Bereich außerdem die Sucht nach Anregungsmitteln, die nicht eingenommen werden. Viele können z.B. nicht leben ohne sich regelmäßig (wenn nicht den ganzen Tag) mit hohen Dosen sonorer Schwingungen zu betäuben (Radio, Fernsehen, Telefon, Lärm der Städte...) oder mit der Übersättigung an Bildern und Informationen (Vergiftung mit schwer verdaulichen Informationen), mit ständiger Hyperaktivität, unermüdlichem Redefluß (Wörterdurchfall) usw. Es ist erwiesen, daß ein Mensch, der in einem solchen städtischen Kontext lebt, den Frieden völliger Stille - im Wald oder in einer Wüste- nicht genießen kann, weil sich schnell Entzugserscheinungen einstellen mit räumlich-zeitlicher Desorientierung, Angstzuständen und Wahrnehmungsveränderungen.

Wenn wir bedenken, daß wir alle in mehr oder weniger "suchterzeugenden" Zusammenhängen psychotrope Substanzen verwenden, bekommt das Konzept der Drogensucht eine andere Bedeutung. Wir können nicht einfach eine Verteidigungslinie ziehen, die einen Teil der Gesellschaft ausgrenzt.

Dieses Konzept stellt die kollektive Art zu leben, wahrzunehmen, in Frage, das Konzept, das wir vom sozialen und individuellen Leben haben.

## 5. VERÄNDERUNG VON BEWUSSTSEINSZUSTÄNDEN

Der Alkoholiker mit seiner Flasche, der amazonische Schamane mit Ayahuasca, die Bwiti-Priesterin mit Ibogaina, der Asthmatiker mit seinen corticoiden, der Eßsüchtige mit seiner unaufhaltsamen Nahrungsaufnahme, Sie in Ihrem Auto mit dem Radio in voller Lautstärke, Ihre Nachbarin mit ihren Beruhigungsmitteln, Ihr Schwager mit seiner Pfeife... alle, ob sie sich dessen bewußt sind oder nicht, nehmen an einer gemeinsamen Handlung teil: sie verändern die Zustände ihres Bewußtseins. Sie verändern ihre momentanen Wahrnehmungen, indem sie ein äußeres Element in den Wahrnehmungsbereich einführen, das ihre tiefen Empfindungen ändert, ihre momentane Gegenwart, ihren Zustand, ihren eigenen Körper, das Wissen um ihre Existenz in der Welt des Hier und Jetzt.

Auch ohne etwas einzunehmen gibt es viele Situationen, in denen sich die Bewußtseinszustände des Menschen spontan verändern.

Wenn wir schlafen, tritt auf natürliche Weise eine Abänderung des gewöhnlichen, wachen, Tagesbewußtseins ein. Im Schlaf selbst gibt es große Unterschiede im Bewußtsein, wie die Rhythmen des Elektroencephalogramms beweisen: von der geistigen Hyperaktivität des **Traums** bis zum tiefen Versinken in die **langsamen** Theta-Rhythmen. Diese nächtlichen Bewußtseinsveränderungen sind im übrigen absolut lebensnotwendig.

In Liebesbeziehungen und beim **Orgasmus** vollzieht sich eine tiefgreifende Veränderung des Bewußtseins, die jeder Mensch erleben kann.

Ebenso kann beim Sportler, der eine **übermenschliche Anstrengung** unternimmt, bis an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit geht, eine Veränderung in seiner gewöhnlichen Wahrnehmung der Realität auftreten. Die Zeit, der Raum, der Begriff vom Ich, vom Schmerz, sind vollkommen verwandelt.

Es gibt einen ganzen Forschungszweig über **Nahtodeserfahrungen** (KÜBLER-ROSS, MOODY). Einige Menschen waren während einiger Minuten bis hin zu einigen Stunden klinisch tot, bevor sie wieder zum Leben erwachten oder wiederbelebt wurden. Sie erzählen, daß sie einen anderen Bewußtseinszustand erlebt haben, das Gefühl hatten, mit einem anderen, ätherischen, Körper aus ihrem physischen Körper auszutreten, daß sie Lichtvisionen hatten, die Empfindung, sich mit großer Geschwindigkeit fortzubewegen, geliebte Verstorbene oder übernatürliche Wesenheiten sehen konnten usw. Es geht hier nicht darum, Aussagen über den Wahrheitsgehalt dieser Visionen zu treffen, sondern um die Feststellung, daß es unter Menschen vollkommen verschiedener Kulturen, sozialer Klassen, Rassen, Alters, Geschlechts usw. eine Übereinstimmung in den Erlebnissen gibt, die über den bloßen Zufall hinausgeht und Fragen darüber aufwirft, ob es dem Menschen möglich ist, in andere Stadien des Bewußtseins wenn nicht gar subjektiv oder objektiv (wenn diese Unterscheidung hier paßt) "andere Welten" einzutreten.

Es gibt auch Fälle von Menschen, die während einer Anästhesie im Operationssaal ähnliche Erlebnisse hatten, ohne daß es das Ziel der Ärzteschaft wäre, dort eine "Reise" dieser Art einzuleiten, oder Wunsch des Patienten gewesen wäre, so zu "reisen".

Extremer Schmerz kann ebenso wie extreme Freude eine Änderung der gewöhnlichen Wahrnehmungen bewirken. Viele Frauen wissen während einer Geburt manchmal nicht, ob sie

Schmerz oder Lust empfinden. Menschen, die schwere Leiden erdulden mußten (Gefolterte, Schiffsbrüchige, Unfallopfer usw.) berichten von Phänomenen außergewöhnlicher, anormaler Wahrnehmungen.

Zusammenfassend: viele extreme, intensive Situationen können den Menschen dazu führen, sein geistiges und Wahrnehmungsschema zu durchbrechen und in "Welten" einzudringen, in denen die Bezüge völlig verändert sind und speziell der Begriff des individuellen Ich tendentiell verschwindet um einem erweiterten Bewußtsein Platz zu machen; die konventionellen Grenzen des gesellschaftlich definierten und ontologisch (seinsgeschichtlich) erworbenen Begriffs von Raum und Zeit werden überschritten.

Diese Intensität zeigt sich nicht nur bei einer Verstärkung von Reizen, sondern auch bei deren Entzug. Musik verändert das Bewußtsein ebenso wie völlige Stille, rasende Bewegungen ebenso wie vollkommene Reglosigkeit, visuelle Übersättigung so wie totale Dunkelheit. Wie in physiologischen Studien gezeigt wurde, führt der Entzug von Sinneseindrücken zu Veränderungen in der Vorstellung von Raum und Zeit. Das Auslöschung der gewöhnlichen Bezüge führt zum Auftauchen veränderter Wahrnehmungsphänomene (man denke an die Wirkungen des Isolationstanks von John Lilly).

Das Leben des Menschen scheint sich in einem normierten Wahrnehmungsspektrum abzuspielen. Jedes Mal wenn die Grenzen dieses Spektrums überschritten werden - sei es durch Exzeß oder durch Mangel - erlebt der Betreffende Veränderungen seines Bewußtseins.

## **6. UND DIE TIERE ?**

Es ist auffällig, daß Tiere sich keine Gelegenheit entgehen lassen, ihre Wahrnehmungen gleichermaßen zu verändern. Wenn sie zufällig auf irgendeine psychoaktive Substanz stoßen, konsumieren sie sie und neigen dazu, diesen Konsum freiwillig zu wiederholen.

Dieses Verhalten findet sich bei fast allen Arten. Ronald SIEGEL führte mit einem großen Team eine lange Untersuchung über das Verhalten von Tieren und ihr Verhältnis zu Drogen durch und berichtet:

“Nachdem sie den Nektar einer bestimmten Orchideenart probiert haben, fallen die Bienen in vorübergehender Betäubung zu Boden, um anschließend mehr Nektar zu konsumieren. Vögel stopfen sich mit berausenden Beeren voll und fliegen anschließend ziellos umher. Katzen inhalieren gierig aromatische Pflanzen und spielen dann mit eingebildeten Gegenständen. Kühe die eine bestimmte Samenart wiederkäuen, schütteln sich, drehen sich im Kreis und kehren dann unkoordiniert zur selben Pflanze zurück. Elefanten berauschen sich absichtlich mit gegorenen Früchten. Das Verspeisen "magischer Pilze" erzeugt bei Affen die Haltung des Rodin'schen Denkers: sie sitzen mit dem Kopf in die Hände gestützt da.” (SIEGEL, 1990, S. 11).

Der Mensch entdeckte gewisse psychotrope Pflanzen erst durch die Beobachtung des Verhaltens der Tiere. So wurde in Abessinien der Kaffee entdeckt als man feststellte, daß Ziegen durch seinen Konsum sehr erregt wurden.

SIEGEL stellt fest, daß er “in allen Ländern, bei fast jeder Tierart Beispiele des nicht nur zufälligen, sondern absichtlichen Konsums von Drogen gefunden habe. Tausende untersuchter Fälle überzeugten mich, daß die Suche der Tiere nach Giften eine natürliche Verhaltensweise im Tierreich darstellt.”(a.a.O.S. 13). Und er führt **dies als vierten grundlegenden Instinkt** nach Hunger, Durst und Sexualität ein.

Wenn die ersten drei Instinkte auf das Überleben der Spezies und der Art zielen, so hat **der vierte die Erweiterung des Bewußtseins zum Ziel**, die spontane Neigung, neue Stadien oder Ebenen des Bewußtseins zu erforschen.

## 7. ALTHERGEBRACHTER GEBRAUCH PSYCHOTROPER SUBSTANZEN

So wie wir alle in einem verwestlichten Umfeld auf konfuse Weise und oft unbewußt versuchen, unser gewöhnliches Bewußtsein zu verändern, zeigen die Menschen in traditionellen Gesellschaften eine organisierte Art der Modifizierung ihrer gewohnten Wahrnehmungen. Insbesondere die empirischen Priester-Heiler haben Methoden zur Überschreitung der Schwelle des üblichen Wahrnehmungsspektrums entwickelt, weshalb Mircea ELIADE den Schamanismus als eine der “Techniken der Extase” ansieht (ELIADE, 1990).

Sie bedienen sich dabei vielfältiger Arten der Einleitung dieser Zustände: Musik, Tanz, rhythmische Schwingungen, starker Schmerz, Isolation von Sinneseindrücken, Fasten – und natürlich des Gebrauchs einer großen Palette mineralischer, pflanzlicher oder tierischer Substanzen mit psychotroper Wirkung (RATSCH, 1989).

Die Modifizierungen des Bewußtseinszustandes waren sogar Eckstein vieler Kulturen. Was wären auf dem amerikanischen Kontinent die Huicholes ohne Peyote, die Mochicas ohne den Kaktus San Pedro, die Ureinwohner Amazoniens ohne Ayahuasca, die Bewohner der Anden ohne Koka? (SCHLEIFFER, 1973).

Diese Pflanzen werden immer in einem rituellen Zusammenhang angewendet, mit: einer religiösen, mystischen, heilerischen Dimension. Es sind die “Pflanzen der Götter” oder die Speise der Götter, wie sie manchmal genannt werden (FURST, 1972; McKENNA, 1992). Sie sind Teil einer Gesamtheit von Praktiken, von mythischen Vorstellungen, Ernährungsgewohnheiten, die die ethnische Kultur ausmachen. Ihre Verwendung verlangt die strenge Respektierung von Tabus, Verboten, genauen Regeln. Sie bilden in der Regel ein Mittel der Initiation in den verschiedenen Lebensphasen des Einzelnen und der Gemeinschaft.

Auf der Grundlage der Entwicklung von Techniken zur Handhabung der Bewußtseinsveränderungen haben die Eingeborenengruppen “ihre” Wissenschaft entwickelt, die gleichzeitig eine Religion ist, insofern, als sie immer eine Verbindung zum Transzendentalen, zum Göttlichen enthält. Die Methoden der Erforschung des Jenseits, der Gebrauch psychotroper Substanzen oder die Praktiken der Veränderung des Bewußtseins ermöglichten es ihnen, mit (den Göttern zu sprechen, mit dem Geist der Pflanzen, den Elementen der Natur zu kommunizieren und so ein kohärentes Netz von Verbindungen zur unsichtbaren Welt aufzubauen.

Der Versuch eines generellen Verbots aller traditionellen psychotropen Substanzen würde bedeuten, allen Schamanismus, jegliche Heil-Praxis auszulöschen. Es hieße, eine Weisheit zu mißachten und zu ignorieren, die vielfältige Gesellschaften umfaßt; es hieße, die Fundamente unserer eigenen Kulturen zu entwurzeln (CAMINO, 1987). Dieser empirische Gebrauch psychotroper Pflanzen verfügt über eine tausendjährige Erfahrung und unglaublich ausgefeilte Ergebnisse, wenn man sie genauer untersucht.

Können wir über die Tatsache hinwegsehen, daß die Mehrheit (der Menschen in der Welt nur die traditionelle Heilkunde in Anspruch nimmt, die zahlenmäßig überwiegt, weniger kostspielig und kulturell akzeptiert ist?

## **8. MODERNER GEBRAUCH PSYCHOTROPER SUBSTANZEN**

Im letzten Jahrhundert waren die Dichter die ersten, die psychotrope Substanzen zur Erforschung des Unbewußten verwendeten (Quincey, Baudelaire, James usw.).

Im Verlauf des 20. Jahrhunderts schenken die Wissenschaftler den im Gebrauch bewußtseinsverändernder Produkte liegenden Möglichkeiten zur Erforschung der geistigen Funktionen größere Aufmerksamkeit. Einige ließen sich direkt von schamanischen Traditionen dazu anregen, Therapien vorzuschlagen, mit denen im Unterbewußtsein verborgene Traumata wiedererinnert werden (NARANJO, 1973; ACHTENBERG, 1985).

Die Entdeckung des LSD (Lysegsäure) durch den Schweizer Albert HOFFMAN in den vierziger Jahren eröffnete einen neuen Forschungsbereich. Allerdings wurden diese Forschungen zu Beginn der Sechziger in den USA und Europa blockiert. Die nordamerikanische Subkultur entwickelte einen undifferenzierten Verbrauch psychotroper Substanzen, der viele Menschen in Abhängigkeit führte.

Allerdings wurden die Forschungen in Laboratorien und Krankenhäusern des Ostens fortgeführt (KUNGURTSEV, 1992; GROF, 1980). Ende 1992 wurden schließlich die Untersuchungen über mittels psychotroper Pflanzen eingeleitete modifizierte Bewußtseinszustände wieder aufgenommen und das Verbot von LSD aufgehoben.

Diese Schwankungen in der Regierungspolitik des Westens beweisen die Unsicherheit der westlichen Kultur gegenüber der Erforschung provozierten Geisteszustände, ihr Unbehagen in diesem Zusammenhang und ihre große Unkenntnis der kontrollierten Handhabung psychotroper Substanzen.

## **9. TRADITIONELLE PSYCHOTROPE MITTEL UND SUCHT**

Wir können feststellen, daß das althergebrachte Wissen in der Lage ist, die eingeleiteten Veränderungen der geistigen Zustände ohne Schaden oder negative Spätfolgen zu nutzen. Das schamanische Wissensgebäude zeigt eine große Fähigkeit, Bewußtseinsveränderungen auf der Grundlage psychotroper Substanzen zu handhaben **ohne irgendeine Abhängigkeit** zu erzeugen. Drogensucht kommt in den traditionellen Kulturen nicht vor, während bewußtseinsverändernde Mittel breite Anwendung finden.

Mehr noch: die traditionellen Heilweisen beweisen eine reale Befähigung, die kontrollierte Einleitung von Zuständen des Bewußtseins zur Heilung “moderner” Süchte zu nutzen.

In Peru zeigte an der Nordküste Chiappe die sehr ermutigenden Ergebnisse der Behandlung von Alkoholikern durch Heiler, die den Meskalin-Kaktus verwendeten (CHIAPPELEMLIJ, 1985).

Das Zentrum Takiwasi in der Stadt Tarapoto widmet sich der Behandlung “Crack”- (Kokain-Base-Paste)-Süchtiger mittels der Verbindung von zeitgenössischer Psychologie und dem Wissen des amazonischen Schamanismus, wobei moderne und eingeborene Therapeuten sich zu Heilritualen mit Ayahuasca (*Banisteriopsis Caapi*) versammeln.

In Thailand werden seit über 30 Jahren Heroinsüchtige im buddhistischen Kloster Tham Krabok von Heiler-Mönchen behandelt. Die Ergebnisse sind beeindruckend (mehr als 70.000 Fälle in 30 Jahren).

In Brasilien koordiniert die Psychiaterin Svetlana Vasconcelos die Heilung von Süchtigen mit Meistern (pae de santo) des Candomblé, einem afro-brasilianischen Ritual, das Trancen der “Besetzung” durch Götter einbezieht.

In Indien bietet die Vipassana-Meditation Wege aus der Drogensucht, so wie in Haiti die Voodoo-Religion...

Wenn wir unseren Blick solchermaßen erweitern, stellt sich das Thema Drogensucht in ganz anderer Form dar: es geht jetzt nicht mehr um das Randproblem eines ausgegrenzten Teils der westlichen Gesellschaft, sondern es ist ein Problem, das die Art zu leben und wahrzunehmen in Frage stellt, das Konzept, das wir davon haben, was der Mensch ist, was der Sinn seiner Existenz, die Natur unserer Beziehungen zu uns selbst, zur Gesellschaft, zur Natur, und schließlich (oder wesentlich) zum Transzendentalen, Heiligen, Spirituellen.

Was wir brauchen ist ein gründliches Nachdenken an Stelle einer rein akademischen Diskussion über rechtliche, gerichtliche, politische oder ökonomische Fragen. Es drängt sich eine grundlegende Revision der Fragen auf : **Was wird mit der Veränderung des gewöhnlichen Bewußtseins bezweckt?** Worin könnte der Unterschied liegen zwischen einer Person, die eine psychotrope Substanz in einem heilerischen, therapeutischen, religiösen Zusammenhang einnimmt, wodurch sie sich besser, gesünder, ausgeglichener fühlt und einer anderen, die sie in spielerischer Form konsumiert und dabei verkommt, abmagert, sich der Gesellschaft und ihrem eigenen Körper entfremdet, die familiären Bindungen verliert? Worin besteht der Unterschied? Was ist der Kern des Problems?

Schließlich: Warum neigt der Mensch (so wie das Tier) dazu, ständig sein Wahrnehmungsspektrum zu erweitern, in allen Kulturen, in allen, Ländern, zu allen Zeiten?

## 10. EINWEIHUNG UND GEGEN-EINWEIHUNG

Die Drogensucht drückt einen, fast immer, unbewußten Versuch aus, die Barrieren der individuellen, persönlichen Welt zu durchbrechen, was dem Wunsch entspricht, die Grenzen des

rationalen Verstandes zu überwinden, der keine befriedigenden Antworten auf die existentiellen Fragen zu geben scheint.

In anderen Fällen ist der Versuch bewußt und freiwillig. Zu Beginn der sechziger Jahre verkündete die nordamerikanische Subkultur mit lauter Stimme ihr "revolutionäres" Programm der Erweiterung des Bewußtseins durch den Gebrauch psychedelischer Substanzen. Die undifferenzierte Werbung für psychotrope Mittel führte zu einem massiven Konsum, dessen Ergebnisse wir heute kennen.

Obwohl die Pioniere dieser "Revolution" bekannten, daß sie sich zu Beginn von den althergebrachten Praktiken (unter anderem dem Gebrauch von Ayahuasca in Kolumbien und Peru, den praktischen Anweisungen des Tibetischen Totenbuches) leiten ließen, hielten sie sich für berechtigt, alleine zu "fliegen", ehe sie die initiatischen Schritte vollzogen hatten, wobei sie sich auf ihre wissenschaftliche Ausbildung stützten (sie waren damals Professoren in Harvard). Ihre Empfehlungen sind einfach: "Die Erfahrung ist sicher... alle Gefahren, die Sie fürchten könnten, sind unnütze Erfindungen Ihres Verstandes... Versuchen Sie, glauben und vertrauen in die Möglichkeiten Ihres eigenen Gehirns zu haben..." (LEARY, METZNER, ALPERT, 1964; LEARY, 1983).

Mit anderen Worten: der Süchtige hat sich - bewußt oder nicht - eine Gegen-Einweihung vorgenommen, die wir der schamanischen Einweihung gegenüberstellen können.

Der Einzelne fühlt sich unwohl in seinem Leben, erfährt eine ständige Enttäuschung seiner persönlichen Bestrebungen, erkennt keine klaren Auswege aus seiner Verwicklung in die täglichen Probleme. Wenn sich ihm unter diesen Umständen die Möglichkeit bietet, Drogen zu nehmen, zu "fliegen", "auf die andere Seite" einer Realität zu gelangen, die ihm langweilig und grau erscheint, ist er geneigt, die Herausforderung anzunehmen. Der Ruch des Verbotenen gibt ihm noch einen Grund mehr, diesen Schritt zu tun, da er gerade erahnt, daß die Antwort jenseits einer Beschränkung, einer Grenze liegt: vielleicht ist das die Grenze, das soziale und elterliche Verbot, und sie, die Droge ein mögliches Hilfsmittel.

Wenn dieser Schritt vollzogen wird, stützt er sich auf zwei Elemente: er stellt sich den autoritären, gefühllosen Instanzen entgegen (emotionale Verletzung), und er glaubt an das eigene Ego, an die eigene Kraft, an sein eigenes "**Gehirn**", wie unsere Wissenschaftler aus Harvard predigen, mit anderen Worten: an die Aufblähung des Ich, den Stolz.

Wenn er durch den Konsum einer psychotropen Substanz die Begrenztheit des normalen Bewußtseins überwindet, erfährt dieser Mensch einen neuen geistigen Zustand, der, nach dem Ausdruck, den Rudolf Otto vorschlägt, numinos (göttlich) ist. Anders ausgedrückt: der Zustand hat den Charakter des Heiligen - in beiden Richtungen, positiv wie negativ.

Diese zwiespältige Erfahrung hat zwei Komponenten, die gleichzeitig und nebeneinander bestehen: "**tremendum und fascinans**", Schrecken und Faszination (LA-PLANTINE, 1986, S. 211-214).

Die Faszination berauscht, begeistert. Die verführerische Kraft ist so groß, daß der Betreffende fast hypnotisiert ist von einem Erlebnis, das alles übertrifft, was er bisher in seinem Leben erfahren konnte, das seine konzeptionellen Vorstellungen sprengt, das über seine Träume, Hoffnungen und Einbildungen hinausgeht. Gleichzeitig ist die selbe Erfahrung stark mit Angst belastet - wegen ihrer Kraft, wegen des Gefühls der eigenen Bedeutungslosigkeit, weil man sich etwas Heiligem,

Gefährlichen genähert hat. Es ist die "biblische Furcht" vor etwas das so stark ist, daß es Angst macht. Die Furcht vor dem Göttlichen entspricht hier der Furcht vor dem Teuflischen: extreme Schönheit kann ebenso zerstörerisch wie extreme Häßlichkeit für denjenigen sein, der nicht darauf vorbereitet ist, diese Erfahrung zu verarbeiten.

Der Betreffende zeigt also eine ähnliche Zwiespältigkeit. Er kann der grundlegenden Anziehung nicht widerstehen, diese faszinierenden Erfahrungen zu wiederholen und nimmt die Droge erneut. Parallel dazu häufen sich Zeiten der Beklemmung, des Schreckens, der Panik. Auch sie verleiten zum Konsum, in dem Versuch, zur angenehmen Faszination zurückzugelangen und dem Horror zu entfliehen. All dies bildet eine starke Erfahrung mystischen Charakters, auf die der Betreffende nicht vorbereitet ist, in der ihm Führung fehlt. Im Schamanismus ermöglichen es demgegenüber der Meister oder Führer und die initiatischen Schritte, sich zunehmend in kontrollierter Weise vorzubereiten, sich dem Heiligen respektvoll zu nähern.

## **11. INTEGRATION UND DESINTEGRATION**

Gegenüber dem "Dynamit" der Drogen versuchen die Süchtigen spontan, Schutzrituale zu schaffen. Sie haben ihre sprachlichen Codes, ihre geheiligten Stätten des Konsums, ihre mechanischen Gesten, die das Bewußtsein schon verändern, bevor die Droge selbst eingenommen wird. Diese künstlichen Rituale sind nicht nur wirkungslos in Bezug auf den Schutz, sondern sie sind Teil des Konsums und fördern ihn.

Auch die Gesellschaft sieht als kalte Beobachterin des durch die Droge erzeugten Verfalls die schreckliche Kraft der Sucht. Sie versucht sich durch andere Schutzrituale, durch Tabus und Verbote, zu schützen, die das Problem ebensowenig lösen, sondern es verstärken, indem sie die Attraktivität dieser so mächtigen "Grenze" für die Jugendlichen vergrößern. Tomas SZASZ beschreibt diese "rituelle Verfolgung der Drogen und der Süchtigen" sehr deutlich (SZASZ, 1976).

Tatsächlich ist das Problem das auftaucht, wenn die Barrieren der Rationalität, der sozialen Konventionen, der gewöhnlichen Wahrnehmungsgrenzen, der geistigen Schemata gewaltsam durchbrochen werden ein Problem der Integration dieser neuen Erfahrung. Wie kann man diese Elemente integrieren, die mit ihrer enormen energetischen und emotionalen Fracht das eigene Fassungsvermögen übersteigen, wie kann man diese explosiven Daten aufnehmen und verarbeiten um sich auf ihrer Grundlage aufzubauen? Das völlige Fehlen von Schutz, von Vorbereitung, von Überwachung, von Führung läßt keine konkrete Möglichkeit der Integration.

Das selbe Problem stellt sich den Menschen, die spontanen Erfahrungen der Bewußtseinsweiterung ausgesetzt sind, wie in den oben beschriebenen Fällen. Das was im angelsächsischen Raum "peak-experience" (Gipfel-Erfahrung) genannt wird, führt zu einer Verwüstung im gewöhnlichen Bewußtsein, zu deren angemessener Integration der Einzelne Jahre brauchen kann und die er mit Leiden, mit Suche, mit großen Veränderungen in seinem Leben bezahlen muß.

Beim Drogensüchtigen muß sich diese Integration zudem auf allen Ebenen gleichzeitig vollziehen: physisch, psychisch und spirituell. Die Droge sammelt sich als Substanz im Organismus an. Die Emotionen stauen sich in einem überquellenden Geist und einer Aufnahmefähigkeit, die zunehmend weniger geeignet ist, sich zu zentrieren, nachzudenken, sich zu organisieren. Das spirituelle Leben

gleitet in irrige Aspekte ab, wo sich leicht Sekten, psychopathische Pseudo-Meister und Perversionen jeder Art verschwören.

Mit anderen Worten: der Betreffende befindet sich auf dem Weg der individuellen Desintegration, Auflösung, nachdem er sich zuvor schon von seinem familiären und sozialen Kern gelöst hat. Er verliert seine persönlichen und sozialen Bezüge. Der "Verlust des Nordens" (der Orientierung) ist ein Desaster. Der Süchtige verfährt wie Prometheus in der griechischen Mythologie: er raubt das Feuer des Himmels und muß dafür bezahlen, an einen Felsen gekettet, wo ein Adler seine Leber frißt. Der Süchtige ist an die Erde gekettet, psychisch versteinert, und zerstört zunehmend seine Energie ("crack"-Süchtige weisen in klinischen Untersuchungen Leberschäden auf). Wenn es auch nicht verboten ist, das himmlische Feuer zu ergreifen, so muß man dies doch auf "heroischem" Weg erreichen, und nicht durch Betrug oder Raub (GRAVES, 1985).

## **12. DIE ROLLE DES SPIRITUELLEN**

Um den Menschen zu erreichen, der sich auf der "anderen Seite" der Grenze verirrt hat, muß auch der Therapeut lernen, selbst diese Grenze zu überschreiten und sich in dieser "anderen Welt" zurechtzufinden. Der Schamanismus bietet einen kontrollierten Weg, der es erlaubt, in diese unbekannt Bereiche einzutreten und heil und gesund zurückzukehren. Und als einer der wenigen Wege umfaßt er die spirituelle Ebene.

Viele Therapien beschränken sich auf die Wiederherstellung eines gewissen Grades an physischer Säuberung mit einer körperlichen Entgiftung. Andere gehen weiter und versuchen, die psychischen Aspekte einzubeziehen, die emotionalen und geistigen Blockaden. Aber es gibt nur wenige moderne Therapien, die die spirituelle Dimension berücksichtigen, die fast immer auf die Ebene des Verstandes reduziert wird. Die Ignoranz der spirituellen, mystischen Dimension ist im Wesentlichen **der Beseitigung des Heiligen in der westlichen Gesellschaft** geschuldet.

**Die Drogensucht drückt im Grunde die Sehnsucht nach einem authentischen spirituellen Leben aus, nach der Wiederherstellung eines tiefen Sinns des Lebens.** Wenn man das Spirituelle, das Heilige, das Religiöse, das Mystische, oder wie man es nennen mag, nicht berücksichtigt, kann man weder die Sucht richtig verstehen noch den Anspruch stellen, irgendeinen Süchtigen zu heilen. Es gibt keine Therapie, die erfolgreich sein könnte ohne eine transzendente Dimension in das Leben und so auch in die Therapie selbst einzubeziehen (GROF, 1992).

Das Spirituelle befindet sich "oberhalb" der psychosomatischen Dualität, insofern, als es auf sie einwirkt. Es ist eine Dimension, die das Physische und das Psychische nicht nur umfaßt, sondern überwindet.

Die mystische Erfahrung, die Begegnung mit dem Spirituellen ist ein sehr schwer zu beschreibendes Erlebnis. Seiner Natur nach ist es supra- oder infra-verbal. Wenn es erlebt wird, werden keine Formulierungen ausgearbeitet: es wird gelebt, sonst nichts. Die Formulierung gehört zum rationalen Denken, auf die Verstandesebene. Über eine spirituelle Erfahrung zu sprechen ist gleichbedeutend damit, sie zu reduzieren, sie zu verflachen, ihr teilweise ihre Lebendigkeit zu nehmen. Wenn wir also auf dieser Ebene von "Integration" reden, geht es nicht um die psychoanalytische Integration, sondern um eine Art der Integration, die eher mit der Öffnung neuer

Bereiche zu vergleichen ist, mit der Entdeckung unbekannter Hintergründe, die nur betrachtet werden können.

Es fällt also auf, daß sowohl der Süchtige als auch der Schamane große Schwierigkeiten haben, ihre intensiven Erlebnisse zu beschreiben. Ihre Aussagen sind dürftig weil sie keine angemessenen Worte finden, das Starke, das Wunderbare oder das Schreckliche ihres Erlebens wiederzugeben. Der Unterschied zwischen beiden liegt vermutlich darin, daß der Süchtige blind wurde weil er schutzlos ins Licht blickte, während der Schamane geduldig gelernt hat, zu "sehen". Sehen oder betrachten.

### **13. HOCHMUT UND PERVERSION**

Welches sind die dominierenden Züge der Persönlichkeit eines Süchtigen, wenn er in den Prozeß der Sucht eintritt? Schematisch können wir sie in zwei zusammenfassen: Hochmut und Perversion.

Der Hochmut zeigt sich oft nicht deutlich, sondern ruht als Kompensation der Bedeutungslosigkeit des Selbst im Verborgenen. Im Grunde bleibt der Süchtige bei seiner Vorstellung, mehr zu wissen als der Therapeut, mehr entdeckt zu haben, sich in Bereiche vorgewagt zu haben, die der, der ihn heilen will, sich nicht vorstellen kann. Und bis zu einem gewissen Grad kann es zutreffen, daß der konventionelle Therapeut sich auf gelehrte Bücher stützt, auf die Ansammlung akademischer Daten, mit denen er seine Unkenntnis dessen zu verbergen sucht, was es heißt, andere Zustände des Bewußtseins erlebt zu haben.

Was allerdings auch immer das Erlebnis und die Erfahrung des Süchtigen sein mag, er begeht die Sünde des Hochmuts durch Aufblähung seines Ichs. Mit anderen Worten: er ist so fasziniert von seinen Erfahrungen, daß er die Tatsache aus den Augen verliert, von der Droge abhängig zu sein, seine Freiheit verloren zu haben, das, womit er umgeht, nicht zu beherrschen sondern davon beherrscht zu werden, da er es nicht zu handhaben weiß.

Der Betreffende nimmt die Erfahrung für sich in Anspruch, bemächtigt sich ihrer, er stellt sich als Herr seiner Wahrnehmungen dar, während in Wirklichkeit sie es sind, die ihn konditionieren. Man kann sagen, er befindet sich in einem Zustand regelrechter "Besessenheit" von der Droge und der geistigen Welt, die sie mit sich bringt. Dies ist die These, die der Orientalist Alain DANIELOU mit Nachdruck vertritt (DANIELOU, 1992).

Der Süchtige muß sich auf diese Weise aufblähen, um einem tiefsitzenden Gefühl von Bedeutungslosigkeit zu begegnen, dessen Ursprung in seiner persönlichen Geschichte zu suchen ist und vor allem in der Art, wie er diese Geschichte verarbeitet hat.

Die Faszination, die die Droge und ihre Wirkungen auslösen/befreit nicht, sondern sie betäubt, sie lähmt, sie führt zu einem Zustand geistiger Versteinerung. Das Aufblähen des Ich rührt aus einem Selbstbetrug, der der Einsicht in das authentische persönliche Debakel ausweichen will, den tiefen emotionalen Wunden, die so schmerzen, und der dies durch ein Gefühl der persönlichen Überwindung ersetzen soll, durch Illusionen über die Fähigkeit, ungestraft und unbeschadet sämtliche Grenzen überschreiten zu können.

Dahinter zeichnet sich die Umkehrung aller Werte ab: die Bescheidenen sind feige, die Verwegenen mutig, die Reinen verkleumt, die Perversen frei usw. Wir verstehen das so, daß der Süchtige

unbewußt herausfinden möchte, inwieweit er den Göttern ins Gesicht spucken kann, bis zu welchem Punkt er die Tabus verletzen, bis wohin er die Autorität herausfordern kann..., ohne Antwort, Strafe, Aufmerksamkeit zu erhalten.

In diesem Sinne ist die Perversion eine dramatische Suche nach Ordnung, nach einer höheren Ordnung, nach Ordnung in der Welt. Es ist eine provozierende Suche, die die Form der Herausforderung des Bestehenden annimmt, der sozialen Strenge, der kollektiven Konventionen, die als Heuchelei empfunden werden. Diese so angestrebte und indirekt erbetene höhere Ordnung bringt uns zur spirituellen Sphäre: gibt es eine höhere Ordnung im Universum oder nicht? Gibt es transzendente Gesetze, die über uns selbst, über den Menschen hinausweisen oder nicht? Mit anderen Worten: hat das Leben, hat mein Leben einen Sinn?

#### **14. DAS BILD DES VATERS**

Aus dieser Haltung des Süchtigen kann man entnehmen, daß er im Grunde auf der Suche nach einer Vaterfigur ist, und daß er sich diese von vorneherein als autoritär, strafend, richtend vorstellt. Es ist auch nicht verwunderlich, daß in der Biographie von Süchtigen, Alkoholikern und Menschen mit perversen Strukturen eine wohlmeinende und beschützende Vaterfigur fehlt.

Viele dieser Familien leiden unter dem Fehlen eines wirklich präsenten Vaters mit solchen Eigenschaften. Wenn ein Vater auch physisch vorhanden gewesen sein mag, so fehlte es doch an seiner warmen, festen, Sicherheit garantierenden Präsenz. Die wesentlichen Funktionen des Vaters sind Schutz und Unterstützung. Wenn eine solche Figur weder vorhanden war noch von einem anderen Mann aus dem Umfeld eingenommen wurde, hat der Betreffende, vor allem wenn er männlichen Geschlechts ist, Schwierigkeiten, seine eigene Struktur zu finden.

Der Vater beschützt, indem er Gesetze, Spielregeln aufstellt, Ordnung schafft. Damit sie akzeptiert werden kann muß diese Ordnung gerecht sein und als einziges Ziel haben, ein sicheres Wachstum zum Licht des Bewußtseins zu ermöglichen, die individuelle Entwicklung zur verantwortungsvollen Persönlichkeit. Autorität setzt sich nicht von oben nach unten mit Zwangsmaßnahmen durch, sondern in einem sicheren, stabilen, verantwortungsvollen Vater zeigt sie sich ohne Zwang, durch sein eigenes Verhalten.

In diesem Schema spielt die Mutter eine entscheidende Rolle, da sie den Zugang zum Vater ermöglichen muß. Wenn sie dem Kind auf irgendeine Art ein negatives, verächtliches Bild vom Vater vermittelt, verhindert sie eine direkte Vater-Kind-Beziehung. So kann das Fehlen des Vaters auch darin bestehen, daß die Vaterfigur hinter einer erdrückenden Mutter verborgen bleibt, die als allgegenwärtig bis allmächtig wahrgenommen wird.

Die familiäre Verwirrung führt zu einer Umkehrung der auf die Vorstellung von väterlich und mütterlich bezogenen Eigenschaften. Die Mutter wird autoritär, dominant, überfürsorglich und hält die Kinder in Abhängigkeit. Der Vater löst sich von seiner Rolle und nimmt eine feminine Haltung der Passivität ein.

Dieses familiäre Schema findet sich in gleicher Weise in den von der Gesellschaft übernommenen Vater- und Mutterfiguren (Mutter Heimat - Vater Staat). Ebenso finden wir sie in religiösen Konzepten (Gott-Vater, Mutter-Jungfrau, Sonne-Vater, Wald-Mutter...). Wir sehen, wie auch auf

diesen Ebenen die Suche nach einer Vaterfigur zur Förderung falscher Vaterfiguren führt: der Diktator-Vater, der strafende Gott-Vater.

Der ethische Begriff des Bösen gehört zur menschlichen Natur. Anders ausgedrückt: im Grunde wissen wir, wenn wir Böses tun. Das Konzept vom strafenden Vater läßt uns denken, daß wir für unsere bösen Taten bezahlen werden, daß der jähzornige Gott uns streng bestrafen wird. Diese Angst führt dazu, daß wir uns selbst bestrafen, um so das vorwegzunehmen, was uns unserer Meinung nach erwartet und so versuchen, die Wut des Vaters zu besänftigen.

So zeigt sich im Drogensüchtigen eine sehr zwiespältige selbstzerstörerische Neigung: auf der einen Seite Ruf nach dem Vater, der einschreiten soll, und gleichzeitig wird wegen der vorausgesehenen schrecklichen Strafe bereits im voraus bezahlt...

Das einzige was es ermöglicht, diesem Teufelskreis zu entkommen, ist der Begriff Liebe, die Vorstellung von einem liebenden, verzeihenden Gott. Liebe ist es auch, die die Autorität wieder akzeptabel macht, weil sie das Gesetz, die Ordnung rechtfertigt. Es ist die Liebe, die heil und gesund macht.

## **15. WIRKLICHE UND KÜNSTLICHE ORDNUNG**

Wenn es also im Süchtigen eine Suche nach Ordnung, nach dem Vater gibt, dann muß die Antwort auf die Sucht dem Rechnung tragen um die Wiederherstellung und Umstrukturierung des Patienten zu ermöglichen.

Eine einfache Antwort auf die Sucht ist offenkundig die Integration in eine Gemeinschaft die zwei Kriterien erfüllt: Ordnung und Autorität (Vater). Dem-entsprechend haben sich zahlreiche Gruppen politischen, religiösen, unternehmerischen Charakters gebildet, die sich um einen "starken Mann" scharen, der autoritär, von oben nach unten handelt und Unterwerfung unter seine Vorschriften, Befehle, Phantasien, geistige Schemata erzwingt. Mit anderen Worten: es wird die Illusion eines Ersatz-Vaters geschaffen, der in der Regel ein psychopathisches Subjekt ist, das in einem solchen System eine Möglichkeit findet, seinen Wahn, seine Geisteskrankheit auszuleben.

Auch dieser im Grunde sehr schwache Mann macht sich seinerseits Illusionen, wenn er sich einen Hofstaat unterwürfiger oder gewaltsam unterworfenen Menschen schafft. So gibt es Zentren paramilitärischen Typs in denen der Süchtige auf eine sehr strenge Disziplin verpflichtet und gezwungen wird, seine persönlichen Wünsche zugunsten derer des "Chefs" aufzugeben. In gewissen asiatischen Ländern gibt es sogar von den Streitkräften geführte Zentren, die Kasernen oder Gefängnissen für Schwerverbrecher ähneln.

In europäischen Ländern sieht man häufiger Zentren mit sektenartigem Zuschnitt die um einen Pseudo-Mystizismus kreisen, der von einem "Erleuchteten" mit messianischem Anspruch genährt wird. Eine strenge Hierarchie hält die Beteiligten in totaler Unterwerfung. Jeglicher Versuch freien Handelns wird als Ketzerei, Rebellion, Abweichlertum oder teuflische Besessenheit interpretiert. Die "Behandlung" besteht in einer regelrechten Gehirnwäsche, in der einem schon von vorneherein wenig strukturierten Menschen noch mehr von seiner Persönlichkeit genommen wird, um ihn nach Belieben manipulieren zu können.

In allen diesen Fällen geht es um eine falsche Strukturierung, da die Ordnung von außen aufgezwungen wird. Sie bestätigt das bereits vorhandene Bild des schlechten, unterdrückenden, grausamen, strafenden, jähzornigen Vaters. Bis zu einem gewissen Punkt können diese Zentren dem Betroffenen eine Vorstellung von Sicherheit anbieten, wodurch er sich beschützt fühlt - beschützt vor allem vor sich selbst, vor seinem Wahnsinn, vor seiner Perversion. Dieser Schutz ist allerdings illusorisch, da der Einzelne sich nicht auf die Strukturierung seiner selbst zubewegt, sondern auf eine zunehmende Auslieferung seiner persönlichen Verantwortung an die Gruppe. D.h. er wird geschwächt indem er sich vereinnahmen läßt und eine degradierende, dem Dienerischen sehr nahe kommende, infantile Stellung akzeptiert.

Das einzige was dem Patienten wieder eine Struktur geben kann ist die Entwicklung einer inneren Ordnung, **einer wirklichen Ordnung**. Sie entwickelt sich im Laufe einer Behandlung, in der die Therapeuten zeitweise ein väterliches Bild von **Unterstützung und liebevollem** Schutz ausfüllen. Dieser Charakter von Sympathie und Empathie ist es, der die Erkenntnis einer grundlegenden Ordnung des Universums erlaubt, die akzeptiert, integriert, verarbeitet werden kann.

Die von außerhalb strukturierte Person verliert ihre Struktur wieder, kaum daß sie auf die Straße getreten ist und die schützenden Barrieren verloren hat, die ihr von der Sekte oder dem paramilitärischen Zentrum auferlegt worden sind. Der von innen heraus strukturierte Mensch hingegen weiß, wie er die Kraft in sich selbst finden kann, sich sämtlichen Situationen des Lebens zu stellen. Er hat, mehr noch, einen Sinn in seinem eigenen Leben gefunden, eine natürliche Ordnung in die sich alles einfügt, was ihm widerfahren kann.

Die Behandlung muß also auf die Freiheit des Individuums abzielen statt auf den bloßen Ersatz der Abhängigkeit von der Droge durch die Abhängigkeit von einer menschlichen Gruppe, einem "Chef", einer Ideologie. Sie darf auch nicht auf das Ersetzen illegaler Drogen durch legale zielen, wie es allgemein in konventionellen Gesundheitsinstitutionen geschieht, in denen zudem die herkömmlichen Behandlungsmethoden verhaltensorientierter Art das Modell der Unstrukturierung von außen wiederholen.

## **16. DIE WAHL DER THERAPEUTEN**

Die durch den Drogenkonsum geschärften Wahrnehmungen des Süchtigen machen ihn äußerst sensibel für seine Umgebung. In gewisser Weise entwickelt er unsichtbare "Antennen", die ihm sehr schnell zeigen, mit wem er es zu tun hat, was die Stärken und welches die schwachen Punkte seines Gegenübers sind.

Die durch die "Besetzung" durch die Droge verstärkten perversen Züge des Süchtigen bewegen ihn, die Schwächen des Therapeuten auszunutzen um ihn zu manipulieren. Er versucht herauszufinden, welches die grundlegende Motivation des Therapeuten ihm gegenüber ist. Warum will er ihn heilen? Wenn er wahrnimmt, daß der Therapeut Motiven folgt, die von einer uneigennütigen Beziehung ehrlicher selbstloser Liebe weit entfernt sind, wird der Suchtpatient ihn in diesem Bereich provozieren um ihn in eine Falle zu locken und so sein Versagen aufzudecken. In diesem Schema zieht der Betroffene es vor, seine "Verliebtheit" in die Droge beizubehalten statt sich vertrauensvoll einem auf der Ebene seiner grundlegenden Motive verdächtigen Menschen anzuliefern.

Der Therapeut muß also begreifen, daß man Vertrauen nicht anordnen kann, sondern daß es sich entsprechend der Reinheit seines Herzens auf natürliche Weise entwickelt.

Mit anderen Worten: an erster Stelle muß der Therapeut ehrlich mit sich selbst sein. Diese Selbst-Ehrlichkeit setzt eine persönliche Entwicklung voraus, durch die er gelernt hat, sich selbst zu kennen und zu akzeptieren, seine Qualitäten und seine Schwächen zu sehen. Anders ausgedrückt: es bedarf einer authentischen Initiation auf Seiten des Therapeuten.

Hier treffen wir wieder auf die Wege der traditionellen Heilweisen, in denen der Therapeut sich zunächst selbst "heilen" muß, bevor er seine Aufmerksamkeit auf andere richtet. Bevor er die wilde Gegen-Initiation des Süchtigen "berichtigt" und sie auf den Weg einer wirklichen Einweihung bringt, muß der Therapeut den Weg des Lichts durch seine eigene Initiation entdecken. Wie sollte ein Blinder andere Blinde führen können?

Diese Art der heilerischen Arbeit erfordert einen hohen Grad an persönlicher Klarheit. Man kann sämtliche Pflanzen zur Verfügung haben, Heilseren, Bäder, Massagen, alles was man will, wenn aber der Therapeut kein durchsichtiges Verhältnis zu sich selbst hat, wenn er grundlegende Züge von Hochmut und Perversion in seiner eigenen Persönlichkeit nicht aufgelöst hat, wenn er nicht in gewisser Weise selbst innerlich in Ordnung ist, dann kann die Behandlung schnell auf Abwege geraten.

Im Gegenzug hat die Behandlung auch keine Aussicht auf Erfolg, wenn der Patient nicht um seiner selbst willen einen ehrlichen Wunsch nach Heilung entwickelt. Oft wird der Patient von Familienangehörigen vorgestellt und die Bitte um Behandlung kommt nicht von ihm, sondern von der Mutter, den Geschwistern, den Freunden ... Es ist aber unmöglich, den Wunsch des Patienten durch den Wunsch Dritter zu ersetzen. Dies zu glauben erzeugt einen Selbstbetrug der zum Scheitern führt.

Die wechselseitige Ehrlichkeit von Therapeut und Patient schafft die wesentliche Verbindung, die die Heilung ermöglicht.

## **17. ANTWORTEN DER TRADITIONELLEN MEDIZIN**

Nach dem zuvor kurz beschriebenen Schema können wir feststellen, daß die traditionellen Heilweisen gangbare Alternativen zum Problem der Sucht anbieten.

### *A. Körperliche Ebene*

Die körperliche Entgiftung geschieht durch den Gebrauch purgativer Pflanzen und Zubereitungen. Es gibt eine große Vielfalt an säubernden Mitteln, die eine beschleunigte Ausscheidung der im Körper abgelagerten Droge bewirken: Brechmittel, harn- und schweißtreibende Getränke usw., Saunen und Bäder mit Pflanzen usw.

Die toxischen Bestandteile von Drogen (und Medikamenten) können viele Jahre im Körper verbleiben. Wenn sie, manchmal Jahrzehnte nach ihrer Einnahme, ausgeschieden werden, kann man deutlich ihren Geruch erkennen.

Diese Phase der Ausscheidung muß intensiv und kurz sein (eine bis zwei Wochen). Die körperliche Abhängigkeit von der Droge wird sofort gemildert, das Entzugssyndrom wird kürzer und erträglicher, was es erlaubt, zur zweiten Phase überzugehen.

### B. Psychische Ebene

Die Verschnaufpause, die die körperliche Entgiftung gewährt, setzt im Patienten Energien frei, die er für den Beginn einer Erforschung der mit seinem Drogenkonsum verbundenen Hintergründe nutzen kann.

Die psychotropen Zubereitungen spielen hier eine grundlegende Rolle.

Sie führen beim Patienten bewußtseinsverändernde Zustände herbei, die die Selbst-erforschung seines inneren Universums ermöglichen. Es ist eine Zunahme der onirischen Produktion festzustellen: intensivere, häufigere, klarere Träume. Verdrängte Erinnerungen, vergessene Traumata, alte Erinnerungen kommen an die Oberfläche. Der Zustand der Entspannung, das Akzeptieren der eigenen Person, des Therapeuten oder seines Teams, der notwendigen Anstrengung gesund zu werden usw. sind weitere Elemente, die die Entwicklungsarbeit und eine größere Bereitschaft zur Behandlung fördern.

Dieses gesamte psychische Material wird in Gesprächen mit den Therapeuten, Traumanalysen, Gruppendynamik usw. aufbereitet. Die Techniken der zeitgenössischen Psychologie stellen eine Verbindung sicher, die sich mit der befreienden Kraft der auf Erfahrung beruhenden traditionellen Heilweisen ergänzt.

Es ist zu betonen, daß die Wirkungen der psychotropen Substanzen nach den empirischen Modellen den Patienten zu seinem eigenen Arzt machen. Der Therapeut muß den Patienten nicht davon überzeugen, daß sein Problem dieses oder jenes ist, sondern der Patient entdeckt dies selbst durch seine visionären Zustände, seine Träume oder seine erweiterten Wahrnehmungen. Mit anderen Worten: er wird zum Herrn seiner Heilung und entscheidenden Urheber des Erfolges oder Mißerfolges der Behandlung. Der Therapeut verbleibt in einer Rolle des Führers, Begleiters, Beschützers, der die angemessenen Bedingungen schafft, die dem Patienten einen sicheren Raum für seine Entwicklungsarbeit bieten.

Die auf den ersten Blick paradoxe Verwendung psychotroper Substanzen zur Behandlung Süchtiger stellt den Patienten vor völlig neue Aussichten. Es hat eine tiefgreifende Wirkung auf den Süchtigen, daß man ihm den positiven Wert seiner Suche mittels der Veränderung geistiger Zustände nicht bestreitet, was es ihm ermöglicht, eine neue Einstellung zu akzeptieren: es geht nicht mehr darum, auf gefährliche und unverantwortliche Weise "fliegen zu spielen", sondern darum, die Erfahrungen der Erforschung des Unbewußten zu kontrollieren sie nützlich, konstruktiv, bereichernd zu machen.

Die Tatsache, daß der Therapeut selbst ihn in den Heilsitzungen begleitet, den selben Arzneitrank einnimmt und an seiner Seite auf die andere Seite der Grenze des Rationalen "reist", stärkt den Patienten außerordentlich. **Die Erforschung des inneren Universums zu einem unveräußerlichen Recht des Menschen** aufzuwerten bildet hier eine Grundlage dieser

Behandlung. Wir erinnern nochmals daran, daß die so zubereitete und so eingenommene psychotrope Substanz zu keinerlei Abhängigkeit führt, sondern eine starke heilende Wirkung hat und machtvolle kathartische Krisen erzeugt.

Diese Sitzungen erlauben dem Patienten die Entgiftung von falschen psychischen Mustern, "negativen" Ideen, abschätzigen Gefühlen (Jähzorn, Wut, Haß usw.), die Korrektur persönlicher Perspektiven, die Eröffnung neuer Horizonte. Diese psychische Reinigung geht mit einer körperlichen einher, weshalb die Eingeborenen diese Arzneitränke als "purga" (Reinigung, Säuberung) bezeichnen, wobei dieser Begriff sowohl die psychischen als auch die physischen Wirkungen umfaßt.

### C. Spirituelle Ebene

Die Erforschung des "hinter der Grenze" Liegenden bringt die Entdeckung grundlegender Werte mit sich, die über das Individuum hinausgehen. Der Betreffende erfährt transpersonale Phänomene, die ihm seine richtige Dimension innerhalb der Schöpfung wiedergeben: die eines Geschöpfes.

Die entstehende innere Ordnung wird von einer transzendentalen Dimension genährt, die einen "Sinn des Lebens" schafft. So lange diese Ebene der Wiederherstellung nicht erreicht ist, kann der Patient nicht als geheilt oder auf dem Weg der Heilung betrachtet werden. Diese höhere Ordnung ist eine grundlegende Befreiung, da sie erlaubt, die Luft aus dem aufgeblähten Ich zu lassen, die Konversion (Umkehr) gegenüber der Perversion ermöglicht und die Wiederherstellung der Verwandtschaft mit dem Grundlegenden Vater und der Grundlegenden Mutter.

Diese höhere Ebene ist es auch, die es erlaubt, die erlebten Erfahrungen psychisch und physisch zu verarbeiten und zu integrieren. Die Rückkehr von allem an seinen angemessenen Platz erzeugt ein großes Gefühl der Versöhnung, der Wiederversöhnung, mit sich selbst, mit den anderen, mit der Natur und mit Gott. So entsteht ein tiefer Friede.

## **BIBLIOGRAPHIE**

---

**ACHTENBERG, Jeanne**, 1985: *"Imagery in healing: Shamanism and modern medicine"*, New Science Library, Shamabala Publications, Boston, 254 S.

**BUHLER-OPPENHEIM, K.**, 1949: *"Datos históricos sobre el tabaco"* in Actas Ciba Nr. 3-4, März-April 1949, S. 34-41

**CAMINO, Alejandro**, 1987: *"El Peyote: derecho histórico de los pueblos indios"*, Revista México Indígena, Jahrgang III, März-April 1987, S. 24-33

**CHIAPPE, Mario - LEMLIJ, Moisés**, 1985: *"Alucinógenos y Shamanismo en el Perú contemporáneo"*, Ed. El Virrey, Lima, 150 S.

**DANIELOU, Alain**, 1992: *"Las divinidades alucinógenas"*, Zeitschrift Takiwasi Nr. 1, Tarapoto, Perú.

**ELIADE, Mircea**, 1960: *“El Chamanismo y las técnicas arcaicas del extásis”*, Fondo de Cultura Económica, Mexico, 484 S.

**ESCOHOTADO, Antonio**, 1989: *“Historia de las drogas”*, 3 Bände, Libro de Bolsillo, Alianza Editorial, Madrid.

**FURST, Peter T.**, 1972: *“Flesh of the Gods: The Ritual Use of Hallucinogens”*, New York, Praeger.

**FURST, Peter T.**, 1980: *“Alucinógenos y Cultura”*, Fondo de Cultura Económica, México, 340 S.  
**GRAVES, Robert**, 1985: *“Los Mitos Griegos”*, Libro de Bolsillo, Alianza Editorial, Bände, Madrid

**GROF, Stanislav**, 1980: *“LSD psychotherapy”*, Hunter House, California, 352 S.

**ders.**, 1992, *“Adicción, espiritualidad y Ciencia Occidental”*, Zeitschrift Takiwasi Nr. 1, Tarapoto, Perú.

**KUNGURTSEV, Igor**, 1992: *“Death-rebirth psychotherapy with ketamine”*, Bulletin of the Albert Hoffman Foundation, Band 2 Nr. 4, Herbst 1992, S. 1-6

**LAPLANTINE, Francois**, 1986: *“Anthropologie de la Maladie”*, Payot, Paris, 411 S.

**LEARY, Timothy**, 1983: *“Flashbacks”*, J-P TARCITER Inc., Los Angeles, Cap. 4

**LEARY, Timothy, METZNER, Ralph, ALPERT, Richard**, 1990: *“The psychedelic experience”*, First Carol Publishing Group Ed, 159 S. (Erstausgabe 1964)

**McKENNA, Terence T.**, 1980: *“Alucinógenos y Cultura”*, Fondo de Cultura Económica, México, 340 S.

**NARANJO, Claudio**, 1973: *“The Healing Journey: New approaches to consciousness”*, Pantheon Press New York, 235 S.

**RATSCH, Christian (Hrsg)**, 1989: *“Gateway to inner space: sacred plants, mysticism an psychotherapy”*, Prism Press, Great Britain, 258 S.

**SCHLEIFFER, Hedwig (Hrsg)**, 1973: *“Sacred narcotic plants of the new world indians: An anthology of texts from the 16th century to date”*, Hafner Press, New York, 155 S.

**SCHIVELBUSCH, Wolfgang**, 1991: *“Histoire des stimulants”*, Ed. Gallimard, Paris, 115 S.

**SIEGEL, Ronald K.**, 1990: *“Intoxication”*, Pocket Books, New York, 390 S.

**SZASZ, Thomas**, 1976: *“Les rituels de la drogue: la persécution rituelle de la drogue et des drogués”*, Payot, Paris, 254 S. (1974, Ceremonial Chemistry, Anchor Press/Doubleday, New York).